

ERSTES TREFFEN MIT DEN ELTERN DER ERSTKOMMUNIONSKINDER

28., 29. und 30. August 2024



Betrachtung

Liebe Eltern der Kinder!

Ich möchte unser erstes Treffen mit einer kurzen Meditation über das Evangelium beginnen.

Eines Tages kam ein Gesetzeslehrer, ein sehr gläubiger Mann, ein großer Kenner der Bibel und der religiösen Traditionen des Volkes

Israel, zu Jesus und stellte ihm die folgende Frage: *Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?* (Lk 10,25). Dieser Ausdruck „ewiges Leben“ mag für uns ein wenig seltsam klingen. Was meinte der Mann damit?

Er suchte das „Leben in Fülle“ (das ist die Bedeutung des Ausdrucks), ein Leben voller Schönheit, Frieden und Freude. Er suchte nach einem Leben, das größer ist als das Böse, das wir in der Welt sehen und das wir sehr oft auch in unserem eigenen Herzen entdecken. Ein Leben, das fähig ist, empfangene Beleidigungen zu vergeben; ein Leben, das größer ist als Schmerz, Krankheit und Tod. Der Tod, auch wenn wir nicht daran denken wollen, kommt früher oder später und nimmt uns alles weg. Indem er um das „ewige Leben“ bat, suchte dieser Mann ein Leben, das nicht mit dem Tod endet; ein Leben, das größer ist als dieses irdische Leben. Ein volles und großes Leben, das eine Fortsetzung der Liebe in der Ewigkeit ist, die uns in der Zeit dieses irdischen Lebens geschenkt wird. Dieser Mann wollte leben, ohne vor den Schwierigkeiten wegzulaufen; ohne so zu tun, als gäbe es keine Herausforderungen im Alltag. Dieser Mann wollte bewusst leben.

Interessiert uns die Frage dieses Mannes? Ist es auch unsere Frage oder nicht? Ich glaube, es gibt keine wichtigere Frage als diese. Ein Mensch ist in dem Maße wirklich ein Mensch, in dem er sich und anderen diese Frage bewusst stellt. Wenn wir uns diese Frage nicht

stellen, sind unser Leben, unsere Vernunft und unsere Gefühle abgestumpft. Wenn wir diese Frage nicht stellen, verpassen wir das Beste.

Jesus antwortet auf diese Frage, indem er diesen Menschen auffordert, *Gott und seinen Nächsten mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu lieben* (vgl. Lk 10,27). Selbst diese Ausdrücke „Gott lieben“ und „den Nächsten lieben“ mögen uns etwas altmodisch erscheinen. Vor allem fällt es uns schwer, zu verstehen, was es bedeutet, „Gott zu lieben“. Aber auch die „Nächstenliebe“ ist nicht so einfach. Beginnen wir mit dieser zweiten Aufforderung von Jesus. Um sie zu verstehen, fragen wir uns, wie es der Gesetzeslehrer mit Jesus tat: *Und wer ist mein Nächster?* (Lk 10,29).

Jesus beantwortet diese Frage, indem er das vielleicht berühmteste Gleichnis des ganzen Evangeliums erzählt: das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Hören wir es uns an.

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen.

Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber.

Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine

Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.

Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme (Lk 10,30-35).

Wer ist der „Nächste“ in dieser Erzählung? Sicherlich der Mann, der von Räubern verletzt und ausgeraubt wurde! Wir sind aufgefordert, uns in den barmherzigen Samariter hineinzusetzen, der sich mit großer Großzügigkeit um seinen Nächsten gekümmert hat, der in Not geratenen ist. Sicherlich würden wir gerne wie er sein. Gleichzeitig müssen wir erkennen, dass wir manchmal auch ein bisschen wie dieser Priester und dieser Levit sind... Aber man kann sich immer verbessern - trösten wir uns! Auf jeden Fall scheinen wir verstanden zu haben: Der Nächste ist derjenige, der neben uns steht und unsere Hilfe braucht.

Aber Jesus will noch weiter und tiefer gehen. Er fragt seinen Gesprächspartner: *Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? (Lk 10,36).* Das ist etwas anderes! Für Jesus spielt die abstrakte Definition des Begriffs „Nächster“ keine Rolle. Für Jesus ist es wesentlich, „sich zum Nächsten zu machen“, „selbst zum Nächsten zu werden“.

„Nächster“ ist nicht der Zustand eines anderen neben mir, sondern ist eine Handlung, die in mir geschehen muss. Jesus geht in seiner Lehre nicht von den Nöten der Welt aus, die es gibt, und sie sind zahlreich. Jesus fordert die Herzen und den Verstand derer heraus, die ihm zuhören und ihm folgen wollen, damit sie barmherzig, das heißt Gott ähnlich, werden.

Er lädt uns nicht nur ein, uns bewusst zu machen, dass es so viele bedürftige Menschen um uns herum gibt, und im Namen der Liebe etwas für sie zu tun. Vielmehr möchte er, dass wir uns auf uns selbst besinnen und beginnen, uns zu verändern, um „zum Nächsten aller“ zu werden. Er lädt uns ein, unsere Existenz als einen Akt der Liebe, der Barmherzigkeit zu begreifen. Er bittet uns, uns den anderen zu schenken, so wie er es für uns getan hat. Er bittet uns nicht, die Welt zu retten, sondern unsere Herzen zu verändern. Die Veränderung unseres Herzens ist der größte Beitrag, den wir zur Verbesserung der Welt um uns herum leisten können, denn aus einem Herzen, „das zum Nächsten wird“, kann nur Gutes entstehen. Wenn wir hingegen die Probleme angehen, indem wir glauben, sie lösen zu können, werden wir enttäuscht sein.

Jesus fordert uns auf, das den anderen zu geben, was wir sind und was wir haben, angefangen mit dem Kostbarsten, was wir besitzen: unserer Zeit. Und die Menschen, die wir konkret lieben sollen, sind nicht nur die Armen, die Verwundeten und die Unterdrückten in der

Ferne, denen wir „zufällig“ begegnen, wie der Samariter mit dem verwundeten Mann, sondern auch alle, die uns nahe stehen, angefangen bei unserem Mann, unserer Frau und unseren Kindern. Wenn wir nicht in der Lage sind, uns denen anzunähern, die uns nahe sind, wie sollen wir dann die lieben können, die weit weg sind?

Deshalb fordert Jesus uns auf, dass wir selbst zum Nächsten für andere werden. Das ist der Weg, um zu lieben zu lernen. Es gibt viele Arten zu lieben. Sicherlich ist es notwendig, die Wunden derjenigen zu heilen, die von Räubern überfallen wurden, und für seine Herberge zu bezahlen, da er kein Geld mehr hat. Aber auch die Geduld gegenüber dem Ehemann oder der Ehefrau ist eine Form der Liebe, sogar eine Korrektur voller Nächstenliebe. Die Wahrheit zu sagen, ist auch eine Form der Liebe. Das gilt auch für die Erziehung der Kleinen. Sie beten zu lehren und den Glauben weiterzugeben - so wie Sie es mit Ihren Kindern tun wollen, die bald zur Erstkommunion gehen sollen - ist eine schöne Form der Liebe.

Aber wie kann man wirklich lieben? Wer ist in der Lage, sich zum Nächsten zu machen wie dieser Samariter, wie Jesus? Sind wir in der Lage, diejenigen, von denen wir sagen, dass wir sie nur mit unseren Kräften lieben, vollkommen, ohne Makel und ohne Grenzen zu lieben oder nicht?

Und ist das alles, was die Botschaft Jesu ausmacht? Ist das Christentum nur eine Aufforderung, sich gegenseitig zu lieben?

Nach der Erzählung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter geht das Evangelium weiter. Wir lesen:

Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf.

Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden (Lk 10,38-42).

Wir haben die kurze Geschichte von zwei Schwestern und ihrer Beziehung zu Jesus gehört. Martha, diejenige, die sich viel Mühe gibt, scheint am Ende vom Herrn Jesus fast zurechtgewiesen zu werden. Stattdessen lobt er Maria, die sich ihm einfach und demütig zu Füßen gelegt hat, um sein Wort zu hören. An Martha gewandt, sagt Jesus: *Es ist nur eines nötig. Maria hat den besten Teil gewählt, der ihr nicht genommen werden soll (Lk 10,42).* Diese Worte sind auch für uns wichtig. *Nur eines ist nötig: Was ist das? Nur eines wird nicht weggenommen werden und für immer bleiben. Was ist es?*

Erinnern Sie sich an den Gesetzeslehrer, der das ewige Leben suchte, das heißt, das Leben, das ewig bleibt? Was bleibt für immer? Das Einzige, was ewig bleibt, ist Jesus Christus. Er ist Gott. Er hat sein Leben für uns gegeben und ist von den Toten auferstanden (an Ostern feiern wir dieses Geheimnis - es wäre schön, wenn wir dies nächstes Jahr an Ostern gemeinsam vertiefen könnten). Jesus Christus lebt ewig. Und wenn wir durch das Gebet, die Sakramente (besonders die Eucharistie!) und das Leben der Kirche in Beziehung zu ihm treten, dann stehen auch wir in Beziehung zu dem einzigen, der wirklich notwendig ist, zu dem, der ewig bleibt.

Wir sind nicht in der Lage, so zu lieben, wie wir es uns wünschen, nicht einmal die Menschen, die wir zu lieben behaupten. Wir können nicht allein aus eigener Kraft das geben, was nötig ist, um glücklich zu sein, was wirklich bleibt. „Wer Gott nicht gibt, gibt zu wenig“ (J. Ratzinger), und wir sind weder Gott noch wissen wir, wie man ‚Gott geben‘ kann. Wir können unseren Kindern nicht das geben, was sie wirklich glücklich macht.

Wie können wir es also tun? Was ist der Weg? Der Weg ist der Weg Marias: sich dem Herrn zu Füßen legen, auf sein Wort hören, sein Antlitz betrachten, in eine Beziehung zu ihm treten. Auf diese Weise lernen wir von ihm zu lieben. Wir lernen zu lieben, wie er liebt.

Erinnern Sie sich, dass Jesus dem Gesetzeslehrer sagte, *er solle Gott und seinen Nächsten lieben?* (Lk 10,27). „Gott zu lieben“ bedeutet,

das zu tun, was Maria tat. „Gott zu lieben“ bedeutet, auf Jesus zu hören und ihm zu Füßen zu liegen. „Den Nächsten zu lieben“ bedeutet, so zu handeln wie der barmherzige Samariter, der sich zum Nächsten eines Menschen in Not machte. Aber die Quelle der wahren Liebe, der einzig notwendigen Liebe, der Liebe, die nicht vergeht, ist nicht in uns. Wir wissen nicht, wie wir gleich dem barmherzigen Samariter leben können, wenn wir uns nicht zuerst wie Maria in die Schule Jesu begeben.

Sehr oft sind unsere Herzen voller Sorgen über so viele Dinge, die wir tun müssen. Diese Sorgen können auch ein Zeichen großer Großzügigkeit und Bereitwilligkeit sein (denken Sie an Martha: sie wollte etwas Schönes für Jesus tun!), aber am Ende ersticken sie uns und machen uns nicht glücklich.

Heute Abend, indem wir den Vorbereitungskurs auf die Erstkommunion beginnen, werden viele von uns vielleicht schon an die Dinge denken, die zu tun sind (die Gruppenstunden, die Feier der Erstkommunion, der Fotograf, das Restaurant...). Nein, das ist nicht das, was der Herr von uns verlangt. All diese Dinge sind wichtig, aber sie sind nicht wesentlich. Sie sind nicht das Einzige, was wir brauchen. Jesus bittet uns, uns ihm zu Füßen zu legen, wie Maria. Er bittet uns, ihm zuzuhören und eine Beziehung der Freundschaft und Zuneigung zu ihm einzugehen. Diese Beziehung wird Gebet genannt. Dann sendet er uns in die Welt hinaus und fordert uns auf, zu lieben

und uns um andere zu kümmern, angefangen bei denen, die uns am nächsten stehen, vor allem unserer Familie. Aber der Ursprung der Liebe, mit der er uns zu lieben auffordert, ist unsere Beziehung zu ihm!

Erinnern Sie sich an den Gesetzeslehrer? Er kannte die Bibel und alle Gebote sehr gut; er wusste, was er „zu tun hatte“, aber er war nicht in der Lage, es selbst zu tun! Darum hat er eben den Herrn gebeten. Wir brauchen das Geschenk einer Kraft, einer Kraft der Liebe, die nur vom Herrn kommt. Wir brauchen das eine notwendige und ewige Gut, das uns glücklich macht und das nur der Herr uns und unseren Kindern geben kann.

Ich hoffe, dass der Glaubensweg Ihrer Kinder auch für Sie zu einer Gelegenheit wird, Ihren Glauben zu vertiefen, wie Maria in die Schule seines Wortes zu gehen, um zu lieben zu lernen wie der barmherzige Samariter.

Hinweise

Im zweiten Teil unseres Treffens stelle ich Ihnen den Vorschlag der Pfarrei zur Vorbereitung auf die diesjährige Erstkommunion vor.

1. **Gruppenstunden.** Vom 28. Oktober bis Mai werden die Gruppenstunden mit den Katecheten stattfinden. Insgesamt wird es 16 Termine geben, etwa drei pro Monat.

Die Anmeldung zum Kurs ist ab September an den im Anhang angegebenen Orten und Zeiten möglich. Hier finden Sie auch alle notwendigen Formulare. Wenn Sie Ihre Kinder anmelden, bitten wir Sie um einen Beitrag von 25,00 € zu den Kurskosten.

Der Terminkalender wird Ihnen im Oktober direkt von den Katechetinnen und Katecheten zur Verfügung gestellt. Ebenfalls im Oktober werden wir, je nach der Anzahl der angemeldeten Kinder und der Verfügbarkeit der Katecheten, die Gruppen bilden. In den Gruppenstunden werden die Kinder hauptsächlich drei Themen behandeln: die Grundsteine des Glaubens (vor Weihnachten), die Vergebung (als Vorbereitung auf die Erstbeichte) und die Gegenwart des auferstandenen Jesus in der Eucharistie und der Kirche (als Vorbereitung auf die Erstkommunion). Die Gruppenstunden werden von den Katecheten vorbereitet und orientieren sich am Wort Gottes. Es ist

auch wichtig zu betonen, dass alle unsere Katechetinnen und Katecheten sowie alle pastoralen Mitarbeiter in der Pfarrei der Präventionsordnung des Erzbistums Köln unterliegen.

2. **Sonntagsgottesdienste.** Am 3. November feiern wir in den Kirchen St. Andreas (9.30 Uhr), St. Servatius (10.00 Uhr) und St. Albertus Magnus (11.15 Uhr) einen Eröffnungsgottesdienst des Erstkommunionkurses. Alle Erstkommunionkinder und alle Eltern sind zu dieser Feier eingeladen.

Ab dem darauffolgenden Sonntag, 10. November, sind Sie alle eingeladen, mit Ihren Kindern die Sonntagsmessen in allen Kirchen unserer Pfarrei zu besuchen. Wir möchten Sie besonders auf die Messen in St. Andreas (9.30 Uhr), St. Martin (9.30 Uhr), St. Servatius (10 Uhr), St. Evergislus (11 Uhr) und St. Albertus Magnus (11.15 Uhr) hinweisen, bei denen die Liturgie den Erstkommunionkindern besondere Aufmerksamkeit schenken wird.

Der Besuch der Sonntagsmesse ist wesentlich, wichtiger als die Gruppenstunde: Man kann sich nicht auf die Erstkommunion vorbereiten, ohne die Messe zu besuchen, ohne die Eucharistie mit der ganzen Gemeinde zu feiern. Es ist nicht möglich, eine tiefe Beziehung zu Jesus zu leben, genauso wie Maria, ohne ihm in der Messe zu begegnen. Und denken wir daran, dass nur derjenige, der wie Maria lebt, lernt, wie der barmherzige Samariter zu lieben!

3. **Feier der Sakramente.** Die Feier der Erstkommunion wird im Laufe des Monats Mai stattfinden. Wir können noch keine Daten, Orte und Zeiten angeben: dies hängt von der Anzahl der Kinder ab, die sich anmelden werden, und von den Gruppen, die wir bilden werden. Genaue Informationen dazu erhalten Sie im November, nach Beginn der Gruppenstunden.

Am Samstag, den 15. Februar, werden wir für alle Kinder das Sakrament der Erstbeichte feiern. Während des Kurses werden wir die Kinder auf zwei Sakramente vorbereiten: nicht nur auf die Eucharistie, sondern auch auf die Beichte, die die Tür zur Eucharistie ist! Ende Januar werden wir Sie zu einem zweiten Elternabend einladen, bei dem wir dieses Thema gemeinsam vertiefen werden.

4. **Ausflüge.** Der Glaube ist nicht in erster Linie eine Lehre, die gelernt werden muss, sondern ein Leben in Gemeinschaft, das gelebt werden muss. Deshalb möchten wir Sie und Ihre Kinder neben den Gruppenstunden dazu einladen, einmal im Monat gemeinsam einen Ausflug zu machen, um einen schönen Ort zu besuchen, gemeinsam zu beten, gemeinsam zu essen, zu spielen, Freundschaften zu schließen. Das ist sehr wichtig, aber es kann nicht verpflichtend sein. Es ist ein völlig freier Vorschlag, über den wir Sie bitten, ernsthaft nachzudenken.

In den Wochen, in denen diese Ausflüge stattfinden, wird es keine Gruppenstunde geben.

Von Monat zu Monat werden wir Ihnen die Einladung für den nächsten Ausflug zuschicken. Die Termine stehen bereits fest: Sie finden sie im Anhang.

Der erste Ausflug findet am Sonntag, den 22. September statt, zu dem auch alle Kinder der vierten Klasse eingeladen sind, die letztes Jahr ihre Erstkommunion empfangen haben. Auch sie sind alle eingeladen. Im Anhang finden Sie das Anmeldeformular mit allen Informationen.

5. **Informelle Elterntreffen.** Eine weitere Einladung, ein freies Angebot, das sich direkt an Sie richtet. Wir sind überzeugt, dass der erste und wichtigste Ort für die Glaubenserziehung die Familie ist und bleibt. Wenn die Eltern nicht mit ihren Kindern beten und die Inhalte der Gruppenstunde mit ihnen aufgreifen, kann die Gruppenstunde nicht viel bewirken. Wenn die Kinder zu Hause nicht das vorfinden, was in der wöchentlichen Gruppenstunde besprochen wurde, laufen die Worte und Erfahrungen der Gruppenstunde Gefahr, auf taube Ohren zu stoßen. Nehmen Sie diese Ihre Aufgabe ernst: Sie sind heute Abend hier, weil Sie wollen, dass Ihre Kinder zur Erstkommunion gehen. Ihre Aufgabe ist heute Abend nicht zu Ende. In der Tat ist dieser Abend nur ein Anfang, sowohl für Ihre Kinder als auch für Sie.

Ich kenne nur sehr wenige von Ihnen persönlich. Ich kenne Ihren Glaubensweg nicht und ich kann mir vorstellen, dass einige von Ihnen offene Fragen, vielleicht sogar Zweifel haben und Begleitung suchen oder brauchen. Deshalb schlage ich Ihnen vor, dass wir uns ein paar Mal im Jahr treffen, um gemeinsam Zeit zu verbringen und all die Themen zu besprechen, die Ihnen am Herzen liegen.

Und da manchmal Väter und Mütter unterschiedliche Fragen und Zugänge zum Glauben haben, wollen wir dieses Jahr, was Neues ausprobieren und laden Sie zu zwei getrennten Treffen ein: die Väter würde ich gerne am Sonntag, den 15. September um 18.30 Uhr im Pfarrzentrum St. Martin in Muffendorf treffen, die Mütter am Dienstag, den 24. September um 18.30 Uhr ebenfalls in Muffendorf. Ich wiederhole: Dies ist ein völlig freies Treffen. Der Wunsch ist es, einander kennenzulernen und über das zu sprechen, was Ihnen in Bezug auf die Erziehung Ihrer Kinder und die Verkündigung des Glaubens am Herzen liegt.

Da ich nicht vorausblicken kann, wie viele von Ihnen teilnehmen werden, möchte ich Sie bitten, sich gemäß den beigefügten Informationen anzumelden, damit wir das Treffen entsprechend der Teilnehmerzahl vorbereiten können.

- 6. Bibelkatechesen für Erwachsene.** Ein letzter, freier Vorschlag. Ab September werde ich alle zwei Wochen Katechesen für

Erwachsene (für die ganze Gemeinde) zu einigen wichtigen biblischen Themen halten. Das Programm finden Sie im Anhang. Auch dies ist eine wertvolle Gelegenheit, unseren Glauben zu vertiefen. Der Eintritt ist frei und eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

7. **Katechetinnen und Katecheten.** Zum Schluss noch ein wichtiger Appell. Für die Gruppenstunde brauchen wir Katechetinnen und Katecheten. Es gibt bereits einige Personen in der Pfarrei, die diesen Dienst seit Jahren mit großer Großzügigkeit leisten, aber sie reichen nicht aus, um alle Gruppen abzudecken. Ich bitte alle, die zur Verfügung stehen oder auch nur interessiert sind, sich bei mir persönlich oder bei Pater Nicola, Pater Georg, Pater Charles oder Pater Innocent zu melden. Dies ist ein wertvoller und notwendiger Dienst. Es ist eine Gelegenheit, nicht nur mit den Kindern zusammen zu sein, sondern auch persönlich in seinem Glauben zu wachsen. Ohne Katechetinnen und Katecheten können wir keine Gruppenstunde halten! Einzige Voraussetzung vor der Katechetenausbildung ist ein kurzer Präventionskurs, den wir hier in der Gemeinde kostenlos anbieten werden. Für alle Katechetinnen und Katecheten wird es im Laufe des Jahres einige Vorbereitungstreffen für die Gruppenstunden geben, die mit einer kurzen Besinnung beginnen.